

1. Kurzfazit vorab

Die Auftaktveranstaltung hat das Thema Vernetzung in Weinsberg nicht abstrakt behandelt, sondern sehr praktisch sichtbar gemacht. Schon im Verlauf des Abends wurde deutlich: In Weinsberg gibt es viele Angebote, engagierte Menschen, Vereine, Orte, Veranstaltungen und Ideen. Die zentrale Herausforderung besteht weniger darin, überhaupt erst Aktivität zu erzeugen, sondern vorhandene Ressourcen besser sichtbar, zugänglich und miteinander anschlussfähig zu machen.

Die Veranstaltung brachte Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zusammen: interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter, städtische Bereiche, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, soziale und pflegerische Angebote, Kultur, Sport, Gewerbe, Gastronomie und Tourismus. Die Mischung war ein wesentliches Ergebnis an sich, weil Vernetzung nur gelingen kann, wenn unterschiedliche Perspektiven überhaupt miteinander ins Gespräch kommen.

Inhaltlich zeigten sich drei besonders starke Linien: Erstens braucht Weinsberg bessere Informations- und Abstimmungsstrukturen, insbesondere für Veranstaltungen, Räume, Ansprechpartner und Engagementmöglichkeiten. Zweitens besteht ein hoher Bedarf an niedrigschwelligen Begegnungsformaten, die Menschen ohne große Hürden zusammenbringen. Drittens gibt es den Wunsch nach digitalen Lösungen - etwa einer Weinsberg-App, einem Veranstaltungskalender, einer Raum- und Ressourcenübersicht oder einer HILVER-Anbindung -, wobei zugleich klar wurde, dass digitale Werkzeuge nur dann hilfreich sind, wenn Pflege, Verantwortung und Zielgruppen sauber geklärt werden.

Die Veranstaltung war daher kein Abschluss, sondern ein strukturierter Startpunkt. Ihre wichtigste Funktion lag darin, Themen zu sammeln, erste Prioritäten sichtbar zu machen und mögliche Arbeitsfelder für die folgende Ideenbörse vorzubereiten.

2. Rahmen, Ziel und politische Einordnung

2.1 Anlass und Projektgedanke

Die Veranstaltung war als Auftakt des Projekts „Vernetzung in Weinsberg“ angelegt. Der Grundgedanke war, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen, Einrichtungen, städtischen Stellen, Gewerbetreibenden und weiteren Akteurinnen und Akteuren auszuloten, wie Austausch und Vernetzung in Weinsberg verbessert werden können.

In der Begrüßung wurde ausdrücklich betont, dass an diesem Abend nichts Fertiges präsentiert werden sollte. Vielmehr ging es darum, gemeinsam zu schauen, was möglich ist, wie Menschen und Gruppen voneinander lernen können, wo gegenseitige Unterstützung möglich ist und welche Wege für ein besseres Miteinander in Weinsberg weiterverfolgt werden sollten.

Das Motto wurde mit einem frei nach John F. Kennedy formulierten Gedanken beschrieben: Nicht nur fragen, was die Stadt für uns tun kann, sondern was wir gemeinsam für die Stadt machen können. Diese Formulierung beschreibt den Charakter des Abends gut: Die Veranstaltung war auf Beteiligung, Eigenverantwortung und gemeinsames Handeln ausgerichtet.

2.2 Förderrahmen

Das Projekt wurde im Rahmen der Nachbarschaftsgespräche ermöglicht. In der Begrüßung wurde darauf hingewiesen, dass das Vorhaben durch die Allianz für Beteiligung und das Staatsministerium Baden-Württemberg gefördert wird. Die Förderlogik passt zum Format des Abends: Gefördert werden Beteiligungsprozesse, bei denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen, gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und innovative sowie nachhaltige Lösungen vor Ort entwickeln.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Der Moderator ordnete das Projekt in diesen Rahmen ein: Es gehe darum, mit nahen und entfernteren Nachbarn ins Gespräch zu kommen, Stärken und Verbesserungsbedarfe zu benennen und gemeinsam zu überlegen, was Vereine, Firmen, Einzelpersonen und Stadtgesellschaft zusammen besser leisten können als jede und jeder für sich allein.

2.3 Rolle der Stadt und Grußwort der Bürgermeisterin

Das Grußwort der Bürgermeisterin stellte die Bedeutung des jungen Vereins und des Projekts für das Gemeinwesen heraus. Sie würdigte, dass „Wir in Weinsberg e. V.“ sich nicht nur mit Demokratiebildung beschäftigt, sondern auch das gelingende Miteinander in der Stadtgesellschaft in den Blick nimmt.

Besonders hervorgehoben wurde die große Resonanz: Rund 100 Menschen seien gleich zum Auftakt zusammengekommen. Dies wurde als starke Leistung und als Zeichen für das Engagement der Bürgerschaft in Weinsberg gewertet. Die Bürgermeisterin formulierte, sie sei stolz, Bürgermeisterin einer Stadt mit so vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern sein zu dürfen.

Zugleich wurde deutlich gemacht, dass die Stadt den Prozess begleitet. Genannt wurden Vertreterinnen aus den Bereichen Kultur, Senioren, Jugend und Musikschule. Diese Beteiligung ist wichtig, weil viele Themen der Veranstaltung Schnittstellen zur Stadtverwaltung, zu städtischen Einrichtungen oder zu kommunalen Entwicklungsfragen haben.

2.4 Vorstellung von „Wir in Weinsberg e. V.“

Der Verein „Wir in Weinsberg e. V.“ wurde als noch junger Verein vorgestellt, der 2025 gegründet wurde und ein fünfköpfiges Vorstandsteam hat. In der Veranstaltung waren drei Vorstandsmitglieder anwesend; zwei weitere konnten nicht teilnehmen.

Der Verein versteht sich als Plattform, die Menschen zusammenbringt und bürgerschaftliches Engagement in unterschiedlichen Facetten fördert. Er will bestehende Strukturen nicht ersetzen und nicht in Konkurrenz zu Vereinen, Einrichtungen oder Initiativen treten. Vielmehr versteht er sich als Ermöglicher und Ergänzender, der Beteiligung fördert und gemeinsame Projekte für ein lebendiges, offenes Weinsberg anstößt.

Aus der Darstellung der Vereinsgeschichte wurde deutlich, dass die Vereinsgründung aus bereits vorhandenen Aktivitäten entstanden ist. Genannt wurden unter anderem die Demonstration als Ausgangspunkt, gesellschaftspolitische Veranstaltungen, eine Mahnwache, eine Lesung zum Grundgesetz und weitere Aktionen. Der Verein gab diesen Aktivitäten eine verbindlichere organisatorische Form.

3. Ablauf der Veranstaltung

3.1 Begrüßung und Einführung

Nach der Begrüßung durch Carsten Richter und dem Grußwort der Bürgermeisterin übernahm Martin Keller-Combé die Moderation. Er stellte den Ablauf vor und machte deutlich, dass der Abend bewusst als Arbeitsveranstaltung angelegt war. Es sollte nicht bei Vorträgen bleiben; vielmehr waren zwei Arbeitsphasen vorgesehen, in denen die Teilnehmenden selbst ihre Erfahrungen, Einschätzungen und Ideen einbringen sollten.

Der Moderator stellte außerdem den Projektzusammenhang vor. Ausgangspunkt waren mehrere Beobachtungen, die aus vielen Kommunen bekannt sind: Angebote und Veranstaltungen bestehen häufig nebeneinander; es ist oft nicht ausreichend bekannt, was vor Ort bereits passiert; Engagementpotenziale werden nicht immer sichtbar oder eingebunden; klassische Printmedien verlieren an Reichweite; digitale Kanäle werden uneinheitlich genutzt.

3.2 Ausgangsidee: digitale Plattform und HILVER-App

Als ursprünglicher Projektgedanke wurde eine digitale Plattform für Weinsberg genannt. Diese könnte den Austausch erleichtern und helfen, Veranstaltungstermine besser abzustimmen. Auch der Wunsch des Seniorenrats nach einer Hilfe-App wurde eingebracht, um ältere oder hilfebedürftige Menschen besser unterstützen zu können.

Die im Mitschnitt genannte „Hilfe-App“ ist in dieser Arbeitsfassung als Hinweis auf die HILVER-App eingeordnet. HILVER beschreibt sich selbst als digitale Hilfevermittlung, die ehrenamtliche, niedrigschwellige Alltagshilfen für Städte, Kommunen und gemeinwohlorientierte Einrichtungen unterstützt. Nähere Informationen: <https://www.hilver.de/>

Wichtig bleibt: Die Veranstaltung legte sich nicht auf eine bestimmte technische Lösung fest. Ziel des Projekts ist zunächst, zu prüfen, welche Formen von Vernetzung für Weinsberg sinnvoll und praktikabel sind.

3.3 Kennenlernen der Teilnehmenden und Vielfalt der Gruppen

Zu Beginn der Arbeitsphase wurde sichtbar gemacht, wer im Raum vertreten war. Es meldeten sich unter anderem interessierte Bürgerinnen und Bürger, Mitglieder und Vorstand von „Wir in Weinsberg“, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gemeinderat, städtische Angebote, Volkshochschule, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, Sportvereine, Kulturvereine, sonstige Vereine, Naturschutzbund, Schwäbischer Albverein, Angebote aus Soziales, Medizin und Pflege sowie Gewerbe, Handel und Gastronomie.

Diese Vielfalt wurde ausdrücklich als Stärke benannt. Zugleich wurde abgefragt, wie lange die Teilnehmenden bereits in Weinsberg leben. Dabei zeigte sich - wie bei vielen Beteiligungsformaten - eine stärkere Beteiligung von Menschen, die schon länger im Ort leben. Neubürgerinnen und Neubürger wurden als besonders interessante Zielgruppe für Vereine und Vernetzungsarbeit benannt, weil sie oft noch Anschluss suchen, aber bei solchen Formaten schwerer erreicht werden.

3.4 Erste Arbeitsphase: Zweiergespräche und Karten

Die erste Arbeitsphase fand in Zweiergesprächen statt. Die Teilnehmenden sollten möglichst mit jemandem sprechen, der nicht aus demselben Verein oder demselben unmittelbaren Umfeld kommt. Der Moderator bat ausdrücklich darum, bei Ehepaaren oder Personen aus demselben Verein andere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zu suchen.

Bearbeitet wurden drei Leitfragen:

1. Was läuft in Weinsberg bereits richtig gut?
2. Was könnte besser werden?
3. Welche Ideen gibt es, um etwas zu verbessern oder weiterzuentwickeln?

Die Antworten wurden auf farbigen Karten festgehalten. Grüne Karten standen für Stärken und Gelungenes, rote Karten für Verbesserungsbedarf und gelbe Karten für Ideen. Pro Karte sollte nur ein Aspekt notiert werden. Anschließend wurden die Karten gesammelt und thematisch geclustert.

3.5 Clustern, Sortieren und Auswahl für die zweite Arbeitsphase

Beim Einsammeln der Karten wurde sichtbar, dass sehr viele Themen im Raum waren. Der Moderator arbeitete mit vorbereiteten Kategorien, musste aber zugleich feststellen, dass die vorhandenen Überschriften nicht alle eingebrachten Aspekte sauber abdeckten. Die Vielfalt der Karten machte deutlich, dass das Thema Vernetzung viele Lebensbereiche berührt.

Nach einer kurzen Pause wurden die gesammelten Themen gemeinsam betrachtet. Der Moderator unterschied dabei zwischen Themen, die stark von Entscheidungen Dritter, von baulichen Maßnahmen,

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Verwaltung oder Politik abhängig sind, und solchen Themen, die durch bürgerschaftliches Engagement, Vereine, Einrichtungen und Kooperationen vergleichsweise konkret weiterbearbeitet werden können.

Für die zweite Arbeitsphase wurden vor allem solche Themen ausgewählt, bei denen die Teilnehmenden selbst etwas bewegen könnten. Daraus entstanden Thementische, an denen noch einmal etwa eine Viertelstunde konkreter gearbeitet wurde.

4. Ergebnisse der ersten Arbeitsphase: Kartensammlung

Die Kartensammlung ist keine abschließende Prioritätenliste, aber sie zeigt sehr gut, welche Stärken, Schwachstellen und Ideen aus der Runde heraus wahrgenommen wurden. Die folgenden Punkte sind aus dem Mikrofonmitschnitt der Sammelphase herausgearbeitet.

4.1 Was läuft bereits gut? - Grüne Karten

Als positive Aspekte wurden zahlreiche vorhandene Angebote, Orte, Personen und Strukturen genannt. Wiederholt wurden Treffpunkte, Vereinsarbeit, Engagement und bestehende soziale Angebote sichtbar.

- Freibad als gut funktionierender Treffpunkt.
- Treffpunkt Markt am Samstag.
- Sommerzone und Feste als Orte beziehungsweise Anlässe der Begegnung.
- Vereinsarbeit in den Teilorten.
- Die Resonanz auf die Auftaktveranstaltung selbst.
- Konzerte in der Baukelter und kulturelle Angebote.
- Die engagierte Bürgermeisterin, die mehrfach als Stärke genannt wurde.
- Zugänglichkeit des Sportplatzes für alle.
- Integration von Neubürgern mit Migrationshintergrund, unter anderem durch den TSV und andere Vereine.
- Seniorenbus.
- Ehrenamtliches Engagement allgemein.
- Gastronomie im Aufwind.
- Begrünung der Stadt.
- Viele Angebote für Kinder in den Vereinen und eine breite Angebotspalette.
- Weinsberger Hilfsverein.
- Frauenfrühstück und gemeinsames Mittagessen als soziale Angebote.

Auffällig ist, dass die positiven Nennungen sowohl konkrete Orte als auch Menschen, Strukturen und Haltungen betreffen. Weinsberg wird nicht nur über Infrastruktur beschrieben, sondern stark über Engagement, Begegnung und persönliche Verantwortung.

4.2 Was könnte besser werden? - Rote Karten

Bei den roten Karten wurden sowohl strukturelle Themen als auch sehr konkrete Alltagsprobleme genannt. Mehrere Nennungen betrafen die Abstimmung und Sichtbarkeit von Angeboten.

- Der digitale Veranstaltungskalender wurde als nicht ausreichend benutzerfreundlich beschrieben.
- Die Terminabstimmung zwischen Vereinen wurde als mangelhaft benannt.
- Stadtteile und Ortsteile sollten besser integriert werden.
- Die Verbindung zwischen Kernstadt und Ortsteilen wurde als Verbesserungsaufgabe wahrgenommen.
- Abstimmung von Straßensperrungen und Straßenausbau wurde als Problemfeld genannt.
- Vermüllung wurde mehrfach als Thema benannt.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

- Bestehende städtische Angebote seien zu wenig auf Jugendliche ausgerichtet.
- Kapazitäten in Sporthallen wurden als knapp wahrgenommen.
- Es fehlen räumliche Treffpunkte, Cafés oder Räume für Vereine und Begegnung.
- Die Aktivierung von Mitgliedern beziehungsweise Engagierten wurde als Herausforderung benannt.
- Die Vernetzung der mittleren Altersgruppe von etwa 35 bis 60 Jahren wurde als Lücke wahrgenommen.
- Eine Bar oder ein Treffpunkt für junge Menschen wurde als fehlend benannt.
- Bessere Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger wurde als Aufgabe genannt.
- Fehlende Einkaufsmöglichkeiten, unter anderem ein Metzger, wurden als Infrastrukturthema angesprochen.
- Naturschutzmaßnahmen und Pflege der Streuobstbestände wurden als Verbesserungsfeld genannt.
- Unterstützung pflegender Angehöriger wurde als eigener Bedarf sichtbar.
- Bezahlbarer Wohnraum, marode Infrastruktur und der Zustand des Städtles wurden genannt.
- Der See als Begegnungsstätte wurde als Möglichkeit oder Wunsch benannt.
- Der Weihnachtsmarkt sollte stärker vernetzt werden.
- Die Sichtbarkeit des Ehrenamts sollte verstärkt werden.

Die roten Karten zeigen zwei Ebenen: Einerseits gibt es kommunalpolitische oder infrastrukturelle Themen, die nicht allein durch bürgerschaftliche Gruppen gelöst werden können. Andererseits gibt es viele Themen, die direkt mit Vernetzung zu tun haben: Termine, Räume, Sichtbarkeit, Integration, Ehrenamt und Treffpunkte.

4.3 Welche Ideen gibt es? - Gelbe Karten

Die gelben Karten enthielten erste Lösungsideen. Diese waren teilweise schon sehr konkret, teilweise noch als Suchrichtung formuliert.

- Übersicht über mögliche Ehrenämter und Ansprechpartner.
- Ansprechpartnerliste für Vereinsvorsitzende.
- Mähplan beziehungsweise abgestimmtes Vorgehen im Bereich Naturschutz.
- Plattform für darstellende Kunst aus dem Weinsberger Tal.
- Kommunikationskanal für Weinsberg, etwa über eine App oder digitale Vernetzung.
- Einheitlicher Auftritt beziehungsweise bessere gemeinsame Kommunikation.
- Schwätzbänke beziehungsweise niedrigschwelliger Ort zum Gespräch.
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Kernstadt und Ortsteilen.

Viele Ideen lassen sich drei größeren Bereichen zuordnen: erstens Informations- und Kommunikationsstrukturen, zweitens Räume und Treffpunkte, drittens Engagement und konkrete Mitwirkung. Diese drei Bereiche ziehen sich auch durch die späteren Thementische.

5. Ergebnisse der Thementische

In der zweiten Arbeitsphase entstanden aus der Kartensammlung mehrere Thementische. Die Gruppen sollten keine fertigen Konzepte entwickeln, sondern erste Ansätze zusammentragen, die bei der Ideenbörse weiterbearbeitet werden können.

5.1 Umwelt, Natur und Sauberkeit

Die Gruppe zu Umwelt und Naturschutz sammelte mehrere konkrete Ansatzpunkte: Schulgarten, Stadtputzete beziehungsweise erneute Stadtputzaktionen, Beteiligung an Baumschnittaktionen, Wildblütenstandorte, mehrjährige Blühflächen und einen Mähplan.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Als am besten umsetzbarer Einstieg wurden mehrjährige Blühflächen genannt. Der Schulgarten wurde als bereits laufendes beziehungsweise in Arbeit befindliches Thema eingeordnet. Auch Stadtputzaktionen wurden als bekanntes oder wieder aufgreifbares Format beschrieben.

Dieses Themenfeld eignet sich für eine frühe Umsetzung, weil es sichtbare Ergebnisse ermöglicht und mehrere Akteure einbinden kann: Stadt, Schulen, Umweltgruppen, Vereine, Patinnen und Paten sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger. Zugleich ist es ein Beispiel dafür, dass Vernetzung nicht abstrakt bleiben muss, sondern unmittelbar im öffentlichen Raum sichtbar werden kann.

Mögliche nächste Fragen

- Welche Flächen kommen für mehrjährige Blühflächen in Frage?
- Wer übernimmt Pflege oder Patenschaft?
- Welche Abstimmung mit der Stadt ist erforderlich?
- Kann die Stadtputzete regelmäßiger oder öffentlich sichtbarer organisiert werden?
- Wie können Schulen, Vereine und Ortsteile eingebunden werden?

5.2 Treffpunkte im Freien

Die Gruppe zu Treffpunkten im Freien stellte niedrigschwellige Begegnungsformate in den Mittelpunkt. Als Beispiel wurde eine Bewegungsrunde aus Erlenbach genannt. Dort treffen sich Menschen regelmäßig zu einer festen Zeit, machen gemeinsam Bewegungsübungen und verbinden körperliche Aktivität mit kognitiver Anregung und sozialem Kontakt. Besonders hervorgehoben wurde, dass am Ende sogar gemeinsam gesungen wird.

Als mögliche Orte und Formate wurden unter anderem der Stadt- oder Seepark, ein Begegnungstisch, ein Schwätzbänke und ein Treffpunkt in der Sommerzone genannt. Solche Formate könnten Menschen erreichen, die miteinander ins Gespräch kommen wollen oder sich einsam fühlen. Außerdem wurde ein Treffpunkt für Jugendliche beziehungsweise junge Erwachsene angesprochen.

Der Vorteil dieser Ansätze liegt darin, dass sie relativ schnell umsetzbar sein können. Sie benötigen weniger bauliche Voraussetzungen als größere Infrastrukturprojekte und können stark von persönlicher Verantwortung, Regelmäßigkeit und guter Bekanntmachung leben.

Mögliche nächste Fragen

- Welcher Ort eignet sich für einen ersten Begegnungstisch oder ein Schwätzbänke?
- Wer übernimmt die Gastgeberrolle?
- Soll es feste Zeiten geben?
- Wie wird das Angebot beworben?
- Wie werden Menschen erreicht, die bislang wenig eingebunden sind?

5.3 Angebote für Jugendliche und junge Menschen

Der Thementisch zu Jugendlichen und jungen Menschen sammelte mehrere Ideen: Pumptrack, Skaterpark, Inline- beziehungsweise Rollstuhl-Treffen, Vereinsangebote im Ferienprogramm, Modellflug, Ferienprogramm sowie der grundsätzliche Hinweis, Jugendliche bei Veranstaltungen mitzudenken und eigene Angebote für sie zu machen.

Im Gespräch wurde als möglicher konkreter Ansatz genannt, bei Konzerten oder Musikangeboten Angebote für Jugendliche mitzudenken. Damit verschiebt sich der Fokus: Jugendliche sollen nicht nur als Zielgruppe fertiger Angebote verstanden werden, sondern bei Planung und Ausgestaltung stärker berücksichtigt werden.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Ein Teil der genannten Ideen - etwa Pumptrack oder Skaterpark - ist eher langfristig und abhängig von Flächen, Finanzierung und kommunalen Entscheidungen. Andere Ideen, etwa Ferienprogramm oder jugendgerechte Elemente bei bestehenden Veranstaltungen, könnten schneller bearbeitet werden.

Mögliche nächste Fragen

- Wie können Jugendliche selbst in die Ideensammlung eingebunden werden?
- Welche bestehenden Veranstaltungen lassen sich jugendgerechter gestalten?
- Welche Vereine könnten Angebote im Ferienprogramm machen?
- Welche kurzfristigen Angebote sind ohne größere Investitionen möglich?
- Welche langfristigen Infrastrukturwünsche sollten an Stadt und Gemeinderat weitergegeben werden?

5.4 Treffpunkte und Räume

Die Gruppe zu Räumen und Treffpunkten sammelte vorhandene Räume und Orte. Genannt wurden unter anderem Backhaus, Hildthalle beziehungsweise weitere bestehende Räume. Im Kern entstand der Wunsch nach einer Raumliste: Es soll sichtbar werden, welche Räume es gibt, wer sie nutzen kann, unter welchen Bedingungen sie zugänglich sind und für welche Arten von Treffen sie geeignet wären.

Die Raumliste wurde mit dem Gedanken eines digitalen Kalenders verbunden. So wie ein Veranstaltungskalender Termine sichtbar macht, könnte eine Raumübersicht vorhandene räumliche Ressourcen erschließen. Wichtig ist dabei, nicht nur städtische Räume zu betrachten, sondern die gesamte Stadtgesellschaft einzubeziehen: Vereine, Kirchen, Gastronomie, Einrichtungen und andere Träger.

Das Thema Räume ist strategisch bedeutsam, weil viele Begegnungs- und Beteiligungsformate an fehlenden oder schwer auffindbaren Räumen scheitern. Eine gute Übersicht könnte neue Angebote deutlich erleichtern.

Mögliche nächste Fragen

- Welche Räume sollen erfasst werden?
- Welche Informationen müssen pro Raum aufgenommen werden?
- Wer fragt Eigentümer oder Träger an?
- Soll die Raumliste öffentlich sein oder zunächst intern?
- Wie wird sie aktuell gehalten?

5.5 Integration von Neubürgerinnen, Neubürgern und Menschen mit Migrationshintergrund

Diese Gruppe konzentrierte sich vor allem auf Menschen, die neu nach Weinsberg kommen, insbesondere Menschen aus dem Ausland, Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund. Als allgemein zugängliche Idee wurde ein offener Kaffeetreff genannt, zu dem jede und jeder kommen kann.

Die Gruppe erinnerte außerdem an frühere gut laufende Formate. Genannt wurde eine Flüchtlingsoase, die bis 2019 sehr gut funktioniert habe. Ebenfalls erwähnt wurde das Projekt „Sprache verbindet“ der Diakonie, bei dem Partnerinnen und Partner zusammenkamen, um über Alltagsthemen zu sprechen. Auch Kochen und Essen wurden als kulturübergreifend verbindende Elemente benannt.

Der Schwerpunkt liegt damit auf alltagsnaher Begegnung. Integration wird nicht allein als Verwaltungsaufgabe oder als formales Beratungsangebot verstanden, sondern als sozialer Prozess, der persönliche Kontakte, Sprache, Alltagshilfe und gemeinsame Aktivitäten braucht.

Mögliche nächste Fragen

- Soll ein offener Kaffeetreff neu aufgebaut oder ein früheres Format wiederbelebt werden?
- Welche früheren Erfahrungen können genutzt werden?
- Wer könnte Gastgeberin oder Gastgeber sein?
- Wo könnte ein solcher Treff stattfinden?
- Wie werden Neubürgerinnen und Neubürger sowie Menschen mit Migrationshintergrund erreicht?

5.6 Veranstaltungsplanung, Kooperation und Absprachen

Dieser Thementisch formulierte einen sehr konkreten Strukturbedarf. Im Kern wurde ein mindestens einmal jährliches Abstimmungstreffen vorgeschlagen. Es soll dabei nicht nur darum gehen, Termine zu nennen, sondern auch Ressourcen gemeinsam zu betrachten: Wer braucht Hilfe? Wer hat Material? Wer kann Biergarnituren, Technik, Räume oder Helferinnen und Helfer zur Verfügung stellen?

Aus der Diskussion wurde deutlich, dass bereits durch das Gespräch zwischen einzelnen Akteuren neue Erkenntnisse entstanden. Beispielhaft wurde genannt, dass Stadtkapelle und Musikschule an manchen Stellen stärker miteinander sprechen und Planungen besser verzahnen sollten. Der Austausch selbst wurde also bereits als produktiv erlebt.

Als digitale Ergänzung wurde eine Plattform vorgeschlagen, auf der Kalendereinträge schon vor der öffentlichen Bekanntgabe sichtbar werden könnten. Dies würde Vereinen und anderen Veranstaltern ermöglichen, Überschneidungen frühzeitig zu erkennen und Kooperationen anzubahnen.

Kontrovers diskutiert wurde erneut das Thema Räume. Wenn Räume wirklich sinnvoll genutzt werden sollen, muss die gesamte Stadt mitspielen: städtische Räume, Restaurants, Vereine, Einrichtungen und weitere Orte. Andernfalls bleibt die Übersicht zu klein und bildet die tatsächlichen Möglichkeiten nicht ab.

Die Gruppe betonte außerdem den Wert von kreativem Brainstorming. Aus Austausch entstehen neue Ideen, etwa Dichterlesungen, Ausstellungen oder größere gemeinsame Formate. Die Anschlussfrage lautet dann: Wie werden solche Ideen bekannt, wie finden sie Räume, Partner und Publikum?

Mögliche nächste Fragen

- Wer lädt zu einem jährlichen Abstimmungstreffen ein?
- Soll es ein reines Terminabstimmungsformat oder eine Ressourcenbörse sein?
- Wie kann ein interner Planungskalender aussehen?
- Wer darf Termine eintragen und wer pflegt die Plattform?
- Wie werden Räume, Material und Helferbedarfe mitgedacht?

5.7 Tourismus und Außenwirkung

Eine Gruppe beschäftigte sich mit Tourismus und Außenwirkung. Der Impuls kam aus gewerblicher Perspektive: Wenn mehr Menschen nach Weinsberg kommen, profitieren auch Handel, Gastronomie und touristische Angebote. Weinsberg verfügt über mehrere Highlights, die stärker nach außen getragen werden sollten.

Genannt wurden unter anderem Fahrradangebote, Rad-Service-Stationen, Ladestationen, die Burg beziehungsweise Burgruine, ein möglicher Betrieb eines Kaffees dort, Motorradgottesdienst, Burgtheater und weitere touristische Anziehungspunkte. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass nicht alle Ideen leicht umzusetzen sind und zum Teil Ehrenamtliche oder andere Träger gebraucht würden.

Ein wichtiger Punkt war die Rolle der Weinsbergerinnen und Weinsberger als Tourismusbotschafter. Tourismus Weinsberger Tal wurde als gut aufgestellter Akteur genannt, dessen Arbeit vor Ort vielleicht

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

noch bekannter werden sollte. Auch eine Gästeführerausbildung wurde angesprochen. Lokale Menschen könnten als Experten ihrer Stadt stärker Gastgeberrolle übernehmen.

Mögliche nächste Fragen

- Wie können Weinsbergerinnen und Weinsberger stärker als Gastgeber angesprochen werden?
- Welche touristischen Angebote sind bereits vorhanden, aber zu wenig bekannt?
- Wie kann Tourismus Weinsberger Tal eingebunden werden?
- Gibt es Interesse an Gästeführerausbildung oder lokalen Stadtbotschaftern?
- Welche Verbindung besteht zu Gewerbe, Gastronomie, Kultur und Veranstaltungen?

5.8 Weinsberg-App und digitale Plattform

Die Weinsberg-App wurde als mögliches zentrales digitales Werkzeug beschrieben. Sie soll Angebote, Informationen und Kontaktmöglichkeiten bündeln. Interessierte sollen einerseits aktiv suchen können, andererseits aber auch Informationen nach Hause beziehungsweise auf ihr Gerät geschickt bekommen.

Die App-Idee umfasst mehr als einen Veranstaltungskalender. Genannt wurden Angebote, Möglichkeiten zur Meldung, Fragen, Hilfeersuchen und der digitale Anschluss an verschiedene Angebote und Gruppen in Weinsberg. Damit wäre sie eine Art digitaler Zugangspunkt zur lokalen Stadtgesellschaft.

Gleichzeitig wurde sehr klar gesagt, dass dieses Vorhaben komplex ist und nicht auf einen Schlag umgesetzt werden kann. Vor einer technischen Umsetzung müssten Probleme, Zuständigkeiten und Anforderungen genau erörtert werden.

Mögliche Funktionen

- Veranstaltungskalender und Terminabstimmung.
- Übersicht über Vereine, Gruppen, Einrichtungen und Angebote.
- Raum- und Ressourcenübersicht.
- Engagementbörse oder Übersicht über mögliche Ehrenämter.
- Kontakt- und Anfragefunktion.
- Hilfeanfragen und Weiterleitung zu passenden Stellen.
- Push- oder E-Mail-Informationen für Interessierte.
- Anbindung oder Verweis auf bestehende Systeme wie HILVER.

Mögliche nächste Fragen

- Welche konkreten Probleme soll eine digitale Plattform zuerst lösen?
- Reicht eine gut gepflegte Webseite oder braucht es eine App?
- Wer pflegt Inhalte dauerhaft?
- Welche Zielgruppen sollen erreicht werden?
- Wie werden Menschen einbezogen, die digital weniger sicher sind?
- Welche bestehenden Lösungen können genutzt oder verknüpft werden?

5.9 Alltagshilfen, Lotsenpunkt und HILVER

Im Rahmen der Themenbildung wurde auch ein „Lotsenpunkt für Alltagshilfen“ angesprochen. Dieses Thema steht in engem Zusammenhang mit dem Wunsch nach einer Hilfe-App beziehungsweise HILVER-Anbindung. Gemeint ist die Vermittlung niedrigschwelliger Hilfen, nicht die Ersetzung professioneller Pflege oder sozialer Dienste.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Mögliche Alltagshilfen können sein: Begleitung zu Terminen, Einkäufe, kleinere praktische Hilfen, Unterstützung beim Schriftverkehr, einfache Technik- oder Reparaturhilfe, soziale Kontakte oder Zeit schenken. Gerade für ältere Menschen, hilfebedürftige Personen oder pflegende Angehörige kann eine solche Struktur entlastend wirken.

HILVER könnte hierfür ein möglicher Baustein sein, wenn Weinsberg oder ein lokaler Träger eine passende Struktur aufbauen möchte. Nach der offiziellen Darstellung bringt HILVER Menschen mit Unterstützungswunsch und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer digital zusammen und unterstützt Kommunen sowie gemeinwohlorientierte Einrichtungen beim Aufbau solcher Helfernetzwerke.

Mögliche nächste Fragen

- Gibt es bereits organisierte Nachbarschafts- oder Alltagshilfe in Weinsberg?
- Wer könnte ein Lotsenpunkt oder eine Koordinationsstelle sein?
- Ist HILVER als bestehendes System für Weinsberg geeignet?
- Welche Rolle hätten Stadt, Seniorenrat, Vereine, Kirchen und soziale Träger?
- Wie werden Datenschutz, Verlässlichkeit und Sicherheit gewährleistet?
- Wie können Menschen ohne App oder Smartphone einbezogen werden?

6. Querschnittsthemen und strategische Linien

6.1 Sichtbarkeit vorhandener Ressourcen

Ein roter Faden des Abends war die Erkenntnis, dass Weinsberg bereits über viele Ressourcen verfügt. Es gibt Vereine, Räume, Feste, soziale Angebote, Kultur, sportliche Aktivitäten, engagierte Personen, städtische Angebote und touristische Potenziale. Häufig fehlt jedoch die Übersicht.

Vernetzung bedeutet daher zunächst nicht zwingend, Neues zu schaffen. Ein erster Schritt kann darin bestehen, Vorhandenes sichtbar zu machen: Wer bietet was an? Wo gibt es Räume? Wer ist Ansprechpartner? Welche Termine stehen an? Wo werden Helferinnen und Helfer gebraucht?

6.2 Abstimmung statt Nebeneinander

Mehrere Themen - besonders Veranstaltungskalender, Terminabstimmung, Räume und Ressourcen - zeigen, dass viele Aktivitäten nebeneinander bestehen. Das ist nicht grundsätzlich problematisch, führt aber zu vermeidbaren Überschneidungen und verpassten Kooperationen.

Ein regelmäßiges Abstimmungsformat könnte hier eine Schlüsselrolle spielen. Es sollte nicht nur Termine sammeln, sondern Beziehungen herstellen, Ressourcen sichtbar machen und Kooperationen ermöglichen.

6.3 Niedrigschwellige Begegnung

Viele vorgeschlagene Formate sind bewusst einfach gehalten: Schwätzbänkle, Begegnungstisch, Kaffeetreff, Bewegungsrunde, offene Treffpunkte. Gerade diese Ideen können wichtig sein, weil sie Menschen erreichen, die nicht unbedingt in Vereinen organisiert sind oder große Veranstaltungen besuchen.

Solche Formate brauchen meist weniger Geld als Verlässlichkeit: feste Zeiten, erkennbare Gastgeberinnen und Gastgeber, gute Kommunikation und eine offene Atmosphäre.

6.4 Digitale Werkzeuge als Unterstützung, nicht als Selbstzweck

Die Idee einer App oder Plattform ist stark, weil sie viele Probleme bündeln könnte. Gleichzeitig zeigte die Diskussion, dass eine digitale Lösung nur dann sinnvoll ist, wenn sie gut gepflegt wird und klare

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Zuständigkeiten hat. Eine Plattform ohne aktuelle Inhalte würde das Problem nicht lösen, sondern verschieben.

Deshalb sollte die digitale Ebene aus konkreten Bedarfen heraus entwickelt werden:

Veranstaltungskalender, Räume, Engagementmöglichkeiten, Alltagshilfen, Vereinsübersicht. Aus diesen Bausteinen kann später entschieden werden, ob eine Webseite genügt, eine App erforderlich ist oder bestehende Systeme angebunden werden.

6.5 Gesamtstadt und Zielgruppen

Mehrfach wurde sichtbar, dass Vernetzung die Gesamtstadt betreffen muss. Kernstadt und Ortsteile, langjährige Einwohnerinnen und Einwohner, Neubürgerinnen und Neubürger, Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund, ältere Menschen, pflegende Angehörige, Vereine, Gewerbe und nicht organisierte Bürgerinnen und Bürger haben jeweils unterschiedliche Zugänge und Bedarfe.

Für die weitere Arbeit ist daher wichtig, nicht nur die ohnehin Aktiven zu erreichen. Gerade Gruppen, die bei Beteiligungsformaten seltener vertreten sind, sollten gezielt angesprochen werden.

6.6 Umsetzung braucht Verantwortliche

Der Moderator betonte für die nächste Phase, dass jede Idee Menschen braucht, die sie tragen. Eine Idee allein reicht nicht. Für die Ideenbörse werden Tischgastgeberinnen und Tischgastgeber benötigt, die eine Idee durch die Gesprächsrunden begleiten und den roten Faden halten.

Das ist ein entscheidender Punkt für den weiteren Prozess: Nicht die Zahl der Ideen entscheidet über den Erfolg, sondern die Frage, ob für einzelne Ansätze Verantwortliche, Mitwirkende und realistische nächste Schritte gefunden werden.

7. Ausblick: Ideenbörse am Montag, 22. Juni 2026

Als nächster Schritt wurde die Ideenbörse am Montag, 22. Juni 2026, um 19 Uhr angekündigt. Geplant ist die Veranstaltung in der Sommerzone. Bei schlechtem Wetter kann auf das evangelische Gemeindehaus ausgewichen werden. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass das Gemeindehaus enger ist und die Sommerzone aufgrund des offenen Formats bevorzugt wäre.

Für die Ideenbörse werden zusätzliche Sitzmöglichkeiten benötigt. Es wurde ausdrücklich um Unterstützung durch Bänke oder Stühle gebeten, weil bereits beim Auftakt viele Menschen anwesend waren und weitere Interessierte angekündigt wurden. Genannt wurden rund 20 Personen, die am Auftakt nicht teilnehmen konnten, aber Interesse an weiterer Beteiligung signalisiert hatten.

7.1 Methodik der Ideenbörse

Die Ideenbörse soll an die Auftaktveranstaltung anknüpfen und konkrete Ideen an Tischen weiterentwickeln. Das Format sieht drei Gesprächsrunden vor:

1. Positive Runde: Eine Idee wird zunächst bewusst aus einer unterstützenden Haltung betrachtet. Es soll gesammelt werden, was daran gut ist, welche Chancen sie bietet und was daraus entstehen könnte. Sofortige Gegenargumente sollen in dieser Phase vermieden werden.
2. Kritische Runde: In der zweiten Runde kommen neue Gäste an den Tisch. Dann werden Schwierigkeiten, Widerstände, Risiken und offene Fragen benannt. Der Moderator beschrieb dies als Runde, in der der Finger in die Wunde gelegt wird.
3. Lösungsrunde: In der dritten Runde werden die Kritikpunkte aufgegriffen. Ziel ist, Lösungen, Umgehungswege oder realistische nächste Schritte zu finden, damit eine Idee stabiler und umsetzungsnäher wird.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

Jede Idee braucht möglichst eine Tischgastgeberin oder einen Tischgastgeber. Diese Person bleibt während der Runden am Tisch, nimmt neue Gäste auf, hält den roten Faden und sorgt dafür, dass die Idee nicht verloren geht.

7.2 Dokumentation und Kommunikation

Am Ende der Veranstaltung wurde angekündigt, dass die Ergebnisse dokumentiert und über die Projektwebseite zugänglich gemacht werden sollen. Die Webseite weinsberg.info wird für das Projekt ausgebaut und soll Informationen, Dokumentation und weitere Hinweise bündeln. Teilnehmende, die sich mit E-Mail-Adresse angemeldet oder in eine Liste eingetragen haben, sollen über E-Mail beziehungsweise Newsletter informiert werden.

Für die Ideenschmiede beziehungsweise Ideenbörse ist es besonders hilfreich, wenn sich Menschen vorab melden, die ein Thema als Tischgastgeberin oder Tischgastgeber einbringen möchten. Gleichzeitig werden auch Menschen gebraucht, die einfach mitdiskutieren.

8. Fazit und Empfehlungen für die Weiterarbeit

Die Auftaktveranstaltung hat gezeigt, dass das Thema Vernetzung in Weinsberg auf einen realen Bedarf trifft. Die große Beteiligung, die Vielfalt der vertretenen Gruppen und die Breite der eingebrachten Themen machen deutlich, dass viele Menschen bereit sind, über die Weiterentwicklung des Miteinanders in Weinsberg nachzudenken.

Der Abend hat keine fertigen Lösungen geliefert - und das war auch nicht sein Ziel. Sein Ergebnis ist vielmehr eine erste gemeinsame Themenlandkarte. Diese zeigt, wo Stärken liegen, wo Verbesserungsbedarf besteht und welche Ideen weiterverfolgt werden könnten.

Für die nächste Phase sollten drei Arbeitsrichtungen besonders beachtet werden:

1. Struktur schaffen: Veranstaltungskalender, Raumübersicht, Ansprechpartnerlisten und ein regelmäßiges Abstimmungsformat könnten helfen, vorhandenes Engagement besser zu verbinden.
2. Schnell umsetzbare Begegnungsformate auswählen: Bewegungsrunde, Kaffeetreff, Schwätzbänke, Begegnungstisch, Blühflächen oder Stadtputzaktionen könnten erste sichtbare Ergebnisse liefern.
3. Digitale Lösung vom Bedarf her entwickeln: Eine Weinsberg-App oder digitale Plattform sollte nicht abstrakt geplant werden, sondern aus konkreten Funktionen heraus: Termine, Räume, Engagement, Alltagshilfen, Vereinsübersicht und Informationskanäle.

Entscheidend wird sein, die Energie des Auftakts in arbeitsfähige Formate zu überführen. Die Ideenbörse am 22. Juni 2026 ist dafür der nächste zentrale Schritt. Dort sollte aus der großen Sammlung ausgewählter Themen ein kleinerer Kreis konkreter Arbeitsansätze entstehen.

Die Leitfrage für die Weiterarbeit lautet daher nicht nur: Welche Ideen haben wir? Sondern vor allem: Wer trägt welche Idee weiter, wer arbeitet mit, und was ist der erste realistische nächste Schritt?

Anhang: Vorschlag für priorisierte Themen zur Ideenbörse

Aus den Mitschnitten ergeben sich folgende Themen, die sich besonders für vorbereitete Thementische oder Thementafeln eignen:

- Gemeinsamer Veranstaltungskalender, Terminabstimmung und jährliches Abstimmungstreffen.
- Raum- und Ressourcenübersicht für Vereine, Initiativen und Begegnungsangebote.
- Weinsberg-App beziehungsweise digitale Plattform als Informations- und Vernetzungsknoten.
- Alltagshilfen, Lotsenpunkt und mögliche HILVER-Anbindung.
- Offene Begegnungsformate: Kaffeetreff, Schwätzbänke, Begegnungstisch, Bewegungsrunde.

Wir in Weinsberg e. V. - Auftaktveranstaltung „Vernetzung in Weinsberg“

- Integration von Neubürgerinnen, Neubürgern und Menschen mit Migrationshintergrund.
- Jugendangebote und stärkere Beteiligung junger Menschen.
- Umwelt, Natur, Blühflächen und Stadtputzete.
- Tourismus, Außenwirkung und Weinsbergerinnen und Weinsberger als Gastgeber und Botschafter.
- Ehrenamt sichtbar machen: Engagementübersicht, Ansprechpartner, Vereinsinformationen.